

## **Jahresbericht 2014**

Zum Jahreswechsel musste der Vorstand den Rücktritt von drei Mitgliedern zur Kenntnis nehmen (Christine Stuber, Werner Ammeter, Patrick Moser). Trotz diverser Anfragen konnte diese Lücke bislang nicht geschlossen werden.

Der von den jüngeren Vorstandsmitgliedern vorgeschlagene Wechsel der Zusammenkünfte vom Montag auf den Samstag hat sich für das Vereinsleben eher erschwerend ausgewirkt. Aber auch an den Montagen musste ich als Präsident jedes Mal zittern, ob die eingeladenen Referenten auch wirklich einige Hörer vorfinden, oder ob ich mich bei für ihren Aufwand würde entschuldigen müssen.

Am Samstag, 25. Januar, kamen die beiden Zürcher Kollegen Arnold Steiner und Benjamin Stückelberger zu uns und diskutierten ihren Entwurf einer theologischen Selbstverpflichtung mit uns. Am Ende überwog die Skepsis darüber, ob wir mit einem solchen Instrument tatsächlich der Zersplitterung der Pfarerschaft etwas entgegenzusetzen könnten. Insbesondere wurde in Frage gestellt, ob es zeitgemäss sei, den Fokus auf die Lebensführung zu legen und die dogmatischen Grundlagen möglichst offen zu halten.

Am Samstag, 29. März, stellte uns Pfr. Dr. Stefan Felber aus St. Chrischona die Ergebnisse seiner jahrelangen Forschungsarbeit zu Eugene Nida und den Methoden der „kommunikativen“ Bibelübersetzungen vor. Es wurde deutlich, wie wackelig und willkürlich die philosophischen Voraussetzungen dieser Methode sind, und dass die praktischen Ergebnisse eine programmatische Anpassung an „die Schemen dieser Welt“ dokumentieren.

Anlässlich der Mitgliederversammlung am Samstag, 10. Mai, diskutierten wir meine Thesen zur zukünftigen Ausrichtung der theologischen Arbeit unseres Vereins. In ihnen habe ich die Früchte dessen zusammenzutragen versucht, was wir in den vergangenen drei Jahren von den Vortragenden gehört und im Austausch zu verstehen versucht haben. Daraus hat sich nach meinem Urteil als Quintessenz aufgedrängt, dass wir vor den Gestaltungsaufgaben unserer Zeit neu nach den alttestamentlichen Wurzeln der Glaubensgemeinschaft fragen müssen. An der Mitgliederversammlung selber wurden der Jahres- und der Kassenbericht diskussionslos genehmigt; die Vereinsmitglieder können damit leben, dass der Vorstand nicht die statutarisch geforderte Anzahl von Vorstandsmitgliedern hat.

Am Mittwoch, 11. Juni, tauchte eine Minidelegation unseres Vereins ein in das quirlige Leben vieler junger Theologen. An der Universität Fribourg hörten wir Tom Wright, der aus den Schriften des Alten Testaments eine neue Perspektive für die Lektüre der paulinischen Briefe gewinnt.

Am Montag nach dem Reformationssonntag, 3. November, stellte Ruedi Heinzer mein Buch „Auf Sand gebaut“ vor und unterzog es einer theologischen Kritik. Er fragte, ob nicht die Kirchen an ihrem eigenen Erfolg zu leiden haben, weil der Sozialstaat ihre Anliegen übernommen hat. Weiter monierte er scharf, dass die Kirche schlecht beraten wäre, wenn sie auf die Not warten und nicht dem Grundsatz der alten Berner nachleben würde: Gouverner c'est prévoir.

Die Zusammenkunft am Montag, 1. Dezember, war einer Frage gewidmet, die sich seit langem als eine für unsere Vereinsmitglieder zentrale aufgedrängt hatte: Was haben uns die messianischen Juden zu sagen? Wo und wie fordern sie unsere Wahrnehmung und Liebe heraus? Es war ein Glücksfall, dass wir mit Pfrn. Hanna Rucks-Brückner eine Referentin gewinnen konnten, die sich mit ihrer eben erst erschienenen Studie als gut dokumentierte, respektvolle Kennerin der messianischen Gemeinden ausgewiesen hat und die unterschiedlichen Strömungen und Anliegen differenziert darzustellen vermag. Entsprechend gross war die Zahl der Teilnehmenden und die Intensität des Austauschs. Allerdings waren vor allem Gäste anwesend; von unseren Mitgliedern, welche diese Thematik oft angesprochen hatten, konnten wir vergleichsweise wenige begrüssen.